

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
am Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Ver-
tretern, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 64.

32. Jahrgang.
Dienstag, den 2. Juni

1885.

Erlaß,

das diesjährige Aushebungsgeschäft in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem Geschäftsplane der königlichen Ober-Ersatz-Commission im Be-
zirke der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 findet die diesjährige Aushebung im

Aushebungsbezirke Schneeberg

am 26., 27. und 29. Juni 1885

im Gasthose „zur Sonne“ in Schneeberg,

im

Aushebungsbezirke Schwarzenberg

am 30. Juni und 1. Juli 1885

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

jedesmal von früh 8 Uhr an statt.

Gemäß § 68, der Ersatz-Ordnung wird Solches mit dem Bemerkten an-
durch bekannt gemacht, daß den zu dem Aushebungsgeschäfte heranzuziehenden
Militärpflichtigen noch besondere Vorladungen durch die Ortsbehörde zugehen
werden.

Diejenigen Eltern, welche bei dem letzten Musterungsgeschäfte mit den
vorgebrachten Reclamationen abgewiesen worden sind, oder welche nachträglich
Reclamationen resp. Recurse eingereicht haben, haben sich am **Aushebungstage**
im **Aushebungslocale persönlich einzufinden.**

Uebrigens ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks geführte Militä-
rpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen und etwaige An-
liegen vorzubringen.

Schwarzenberg, am 29. Mai 1885.

**Der Civilvorsteher der Ersatz-Commission in den Aus-
hebungsbezirken Schneeberg u. Schwarzenberg.**

Johr. v. Wirting, Amtshauptmann. St.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen finden in diesem Jahre wie folgt statt:

**Freitag, den 5. Juni und
Sonnabend, den 6. Juni,**

Nachmittag von 2—4 Uhr werden alle die Kinder geimpft, welche im
Jahre 1884 geboren worden sind und

Mittwoch, den 10. Juni,

Nachmittag von 2—4 Uhr diejenigen Kinder, welche in diesem Jahre das
zwölfte Lebensjahr zurücklegen.

Ferner sind aber noch zur Impfung bez. Wiederimpfung diejenigen Kinder
vorzustellen, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt wurden,
welche gegenwärtig überhaupt noch nicht geimpft sind und bei denen eine Impf-
ung erfolglos geblieben war.

Von der Impfung befreit sind allein diejenigen Kinder, welche nach ärztlichem
Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit Erfolg bereits
geimpft worden sind.

Das Pariser Pantheon.

Die französische Regierung hat verfügt, daß die
Kirche Sainte Geneviève ihrem früheren Zwecke, gro-
ßen, um Frankreich verdienten Männern zur Begräb-
nisstätte zu dienen, zurückgegeben und daß Victor
Hugo daselbst beigesetzt werden solle.

Begreiflicherweise hat diese Entschliebung den Zorn
der Monarchisten und Bonapartisten in hohem Grade
erregt. Der Führer der Letzteren in der Deputirten-
kammer behauptet, die betreffenden Regierungsdecrete
enthalten eine schreiende Rechtsverletzung, eine Ent-
heiligung und eine Heiligthumschändung. Es wäre
zu dieser Maßregel ein Gesetz, keine einfache Regier-
ungsverfügung notwendig gewesen. Man wolle dem
großen Dichter, dessen letzte Testamentsworte das
Bekenntniß enthalten „Ich glaube an Gott“, einen
heidnischen Pomp aufzwingen.

Zwar hat die Deputirtenkammer das vom Grafen
Mun gegen die Regierung beantragte Tadelvotum
mit großer Majorität abgelehnt; trotzdem hielt es
das Ministerium für angemessen, ihre Maßregel
durch einen Bericht zu erklären, dem Folgendes zu
entnehmen ist.

Der Bau der Kirche Sainte Geneviève wurde
unter Ludwig XV. begonnen, aber erst nach dem
Sturze Napoleons I. beendet. Am 4. April 1791
— Mirabeau war gestorben — beschloß die National-

versammlung, daß das Gebäude zur Aufnahme der
irischen Ueberreste großer Männer benutzt werden
sollte und Mirabeaus Leiche wurde dort beigesetzt.

Ludwig XV. war f. B. in Mey vom Fieber be-
fallen und hatte der heiligen Geneviève (Sainte Ge-
neviève) eine Kirche versprochen, wenn er durch ihre
Fürbitte genesen würde. Nachdem er wirklich wieder
hergestellt war, ließ er den Bau der Kirche beginnen.
Wie schon gesagt, wurde die Kirche durch die Revo-
lution verweltlicht und erhielt dabei auch den Namen
Pantheon, womit die Griechen solche Tempel bezeich-
neten, die allen Göttern (oder den vornehmsten) ge-
weihet waren. Im Pantheon fanden dann auch die
Gebeine Rousseaus und Voltaires ihre letzte Ruhe-
stätte. Im Jahre 1806 jedoch wurde das Pantheon
wieder dem Gottesdienste übergeben; das betreffende
Decret Napoleons kam aber nicht zur Ausführung
und erst nach der Vollendung des Baues wurde das
Gebäude wirklich zu Kultuszwecken übergeben und
dem Erzbischof von Paris unterstellt. Aber eigen-
thümlicherweise wurde seitens der Kirchenbehörde nicht
gethan, um einen geordneten Gottesdienst daselbst ein-
zuführen.

Am 2. August 1830 dankte Karl X. ab und gleich
nach dem Regierungsantritt Louis Philipps wurde
verfügt, daß das Pantheon wieder seiner früheren Be-
stimmung zurückgegeben und die Inschrift an seiner

Front „Den großen Männern das dankbare Vater-
land“ wieder hergestellt werden solle.

Nachdem Napoleon III. seinen Staatsstreich voll-
bracht, setzte er das Decret seines Onkels vom Jahre
1806 wieder in Kraft; die jetzige Republik hat in-
dessen schon vor vier Jahren die Gehälter für die
Kapläne dieser Kirche gestrichen.

Die Geschichte des Pantheons zu Paris spiegelt
die Geschichte Frankreichs während der letzten hun-
dert Jahre wieder. Diejenigen, welche im Pantheon
beigesetzt wurden, haben diese Ehre büßen müssen.
Als nach Napoleons I. Sturz die Bourbonen nach
Frankreich zurückkehrten, wurden die Gebeine Mira-
beaus, Rousseaus, Voltaires und Marats aus den
Särgen genommen, in einen Sack gesteckt und —
man weiß es nicht genau — ob anderweitig heimlich
beerdigt oder in die Pariser Kloaken geworfen. Ma-
rats Gebeine haben den letzteren Weg bestimmt ge-
nommen; denn bei einer Revision der Kloaken in
den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts fand man
darin ein Tuch, das bestimmt als früher Marat ge-
hörig anerkannt worden ist.

Victor Hugo selbst hat diese Bestialitäten gegen
die Todten ausführlich geschildert. Die Reaction
mag sich schließlich selbst ihrer Thaten geschämt ha-
ben, denn sie ließ die Särge Voltaires und Rou-
sseaus wieder aufstellen, als wären sie unberührt ge-
blieben. Voltaires Herz, das auch eigenartige Str-

Jedesmalig acht Tage später **Nachmittags von 2—3 Uhr** sind die ge-
impften Kinder zur Revision vorzustellen.

Als Impflocal dient das Eberwein'sche Local „zum Feldschlößchen“ für
die erstmalig zu impfenden bez. ein Schullocal für die wiederzuimpfenden Kinder.

Die Impfung wird vom Impfarzt Herrn **Dr. med. Körner** vorgenommen.
Solches wird mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gegeben, daß das Unter-
lassen der Impfung impfpflichtiger Kinder mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder
mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden wird.

Eibenstock, am 30. Mai 1885.

Der Stadtrath.

Vöcher.

Bg.

Es sollen

Mittwoch, den 3. Juni ds. Js.,

Nachmittags 2 Uhr

im Wätcher'schen Gasthose zu Oberstühengrün eine Nähmaschine und einige
Möbelstücke,

Donnerstag, den 4. Juni ds. Js.,

Nachmittags 2 Uhr

in der Männel'schen Restauration in Schönheide, Hausnummer 288, aber
ein **Wagen, ein Schlitten** u. a. m. öffentlich gegen Baarzahlung versteigert
werden.

Eibenstock, am 30. Mai 1885.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die neuerdings eingegangenen An-
meldungen von Preisen des Brodes und Gewichten der Backwaaren:

N a m e n .	Haus- Nr.	Preis eines 5 Pfund. Brodes		Preis eines 5 Pfund. Brodes		Gewicht der Semmel.			
		I. Qualität Pfd.	II. Qualität Pfd.	I. Qualität Pfd.	II. Qualität Pfd.	Drei- pfennig- Stück	Über- pfennig- Stück	Fünf- pfennig- Stück	Zehn- pfennig- Stück
G r a m m .									
Friedrich Penk	453	—	—	59	54	—	100	—	280
Albin Schreier	412	—	—	60	55	—	80	—	220
R. Heinrich Schreier	92	—	—	60	—	—	80	—	225
Christian Gottl. Fuchs	84	—	—	60	—	—	—	—	—
Friedr. Albin Dittlich	176	—	—	60	—	—	80	—	250
R. Gustav Lorenz	298	—	—	60	55	—	100	—	270
Franz Ed. Thümmel	225	—	—	60	—	—	90	—	240
Julius Krauß	40	—	—	60	—	—	70	—	200
Ed. Oscar Spitzer	137	—	—	60	—	—	90	—	255
Frz. Edw. Kleinhempel	434	—	—	60	—	—	100	—	260
Ehr. Friedr. Pechmann	288	60	55	—	—	62	75	125	250
Ehr. Friedr. Pechmann	322	—	—	59	—	—	90	—	240
R. Heinrich Pechmann	396	—	—	60	55	—	95	—	280
Gottf. Friedr. Junger	242	—	—	60	—	—	80	—	220
Albine verw. Jenner	437	—	—	60	—	—	80	120	230
Eduard Neubauer	168	—	—	60	—	—	90	—	220

Der Gemeinderath zu Schönheide.

fahrten durchzumachen hatte, wurde auf Veranlassung Napoleons III. später in Voltaires Sarg beigelegt. Als der Erzbischof Darbois (derselbe, der 1871 von den Communisten erschossen wurde) den Sarg öffnen ließ, zeigte sich wirklich die Bestätigung des Gerüchtes: Voltaires Sarg war leer.

Victor Hugo ist nun seit achtzig Jahren der Erste wieder, der im Pantheon seine letzte Ruhestätte finden soll.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber den Ausgang der Erörterungen im Bundesrathe hinsichtlich des preussischen Antrags wegen der Thronfolge in Braunschweig ist man von vornherein der Zustimmung sicher und von der gegnerischen Auffassung in einzelnen Organen der Presse völlig unberührt. Die politische Frage wird im Bundesrathe vermuthlich weniger debattirt werden, da keine Meinungsverschiedenheit besteht. Nicht ohne Spannung sieht man in dessen den staatsrechtlichen Erörterungen des Justizauschusses entgegen. Jedenfalls haben die Verhandlungen des Bundesraths selten ein stärkeres Interesse in Anspruch genommen, als gegenüber dieser Angelegenheit.

— Vom 1. Januar des nächsten Jahres ab sollen für alle deutschen Eisenbahnen neue einheitliche Regeln für die Beförderung von Kindern gelten. Bisher waren die Bestimmungen verschieden. Meistens, z. B. auf den preussischen Staatsbahnen, wurden Kinder unter vier Jahren frei befördert, wenn ein besonderer Platz für dieselben nicht in Anspruch genommen wurde, dagegen wurden für Kinder unter zehn Jahren Fahrpreidemäßigungen in der Weise gewährt, daß zwei Kinder in allen Wagenklassen auf ein Billet der betreffenden Klasse, ein Erwachsener mit einem Kinde auf ein Billet der nächst höheren Klasse und ein einzelnes Kind auf ein Billet der nächst niedrigen Klasse befördert wurden. Nach den neuen Bestimmungen bleibt für Kinder unter 4 Jahren die obige Provis beibehalten, dagegen sollen Kinder von 4 bis 10 Jahren in allen Klassen für die Hälfte der Personentaxe befördert werden. Für das Publikum gestaltet sich damit die Sache so, daß vom nächsten Jahre ab zwei Kinder bis zu 10 Jahren für denselben Betrag wie bisher, ein Kind mit einem Erwachsenen theurer, und ein einzelnes Kind billiger als bisher befördert werden. Die Eisenbahnverwaltungen scheinen indeß in der neuen Ordnung eine Begünstigung des Publikums und eine Schädigung ihrer Einnahmen zu erblicken; wenigstens hat man sich in Baiern auf einen, freilich nicht wesentlichen Ausfall gefaßt gemacht.

— Der kanonendonnernde Salut verkündete am Dienstag die Ankunft eines Kriegsschiffes auf der Rheide von Kiel. Es war die Kreuzer-Fregatte „Olga“, welche von der „Kriegsfahrt“ nach Kamerun glücklich wieder in dem Heimathshafen angelangt war. Kaum war das hübsche Schiff auf dem Strom vor Anker gegangen, so erschien am Großmast der Heimathswimpel, ein weißes schmales Band, welches von der Mastspitze bis zur Wasserfläche herunterflatterte. Bald umschwirrte die zurückgekehrte Korvette eine ganze Flottille von Barkassen, Rudern und Segelbooten aller Art. Jeder eilte, die Seinen, die ihm so lange entrisen waren, zu begrüßen. Am Ufer harrt eine zahlreiche Menge, wie mancher Herz klopt und hüpfet vor Freude. Sobald es der Dienst erlaubte, wurden die Verheirateten in erster Linie ans Land beurlaubt. Lautes freudiges Willkommen empfing die zurückgekehrten wittergebräunten „Olga“-Leute, die froh und stolz wieder der Heimath Boden betreten.

— Laurahütte. Durch verbrecherische Hände ist in der Nacht vom 22. zum 23. Mai die prachtvolle Orgel der neuen Kirche vollständig zerstört worden. Vorzugsweise sind alle edleren Bestandtheile der Orgel zerbrochen und zertrümmert. Fünfhundert Mark sind als Belohnung für die Entdeckung des oder der Thäter ausgesetzt.

— Frankreich. Paris, 31. Mai. Heute früh 8 Uhr fand die Ueberführung der Leiche Victor Hugos aus dem Trauerhause nach dem Triumphbogen statt. Da der Zeitpunkt, an dem die Feierlichkeit stattfinden sollte, unbestimmt gelassen war, um die Anhäufung großer Massen zu verhindern, so hatte sich während der ganzen Nacht ein ungeheures Publikum vor Victor Hugos Wohnung versammelt. Die Massen lütheten sich auch nicht, als gegen 3 Uhr starker Regen eintrat. Erst um 6 Uhr 15 Minuten, nachdem sich die Hausfreunde des Verstorbenen und die Pariser literarische Familie eingefunden hatten, ward der schwarze, silbergeschmückte Sarg in einen gewöhnlichen Leichen-Transportwagen geschoben, auf welchen auch zahlreiche, prächtige, in ihrer Größe ungeheuerliche, meist aus Rosen gewundene Kränze geladen wurden. Die Feierlichkeit vollzog sich in einer im Ganzen würdigen Weise. Der Regen hatte inzwischen aufgehört. Die Ueberführung geschah im Schritt. Die Spigen der Pariser Literatur und die Freunde des Hugo'schen Hauses folgten dem Sarge. Photographen waren beschäftigt, den hochragenden Katafalk zu photographiren. Der Sarg wurde, während

die Menschenmenge mit bloßem Kopfe verharrte, in ein kleines, zu Füßen des Katafalks befindliches, aus schön drapirtem, silbergefranztem, schwarzem Sammet hergestelltes Gewölbe geschoben. So bleibt der Sarg dem Publikum unsichtbar. Mit den unzähligen Kränzen wurden die zum Gewölbe führenden Stufen, sowie die Außenwände desselben geschmückt. Die Haltung des zum größeren Theil aus Arbeitern und kleineren Handwerkern und deren Frauen bestehenden Publikums war weit ruhiger, als man erwartet hatte.

— Türkei. In Konstantinopel spricht man von ernstlichen Absichten des russischen Cabinets, die Frage der Meerengen demnächst in dieser oder in jener Form diplomatisch anzuregen. Auch aus diesem Grunde wird der Befestigung der Dardanellen und des Bosphorus dauernd große Aufmerksamkeit und rege Thätigkeit gewidmet, da man einem etwaigen russischen Hinweise auf die Unwirksamkeit der vorhandenen Befestigungsmittel zu begegnen wünscht. Es sind 60 neue Mörser bestellt worden, um die Höhenbatterien, die einzigen, die für eine ernste Befestigung in Betracht kommen, in guten Stand zu setzen. Die betreffende Commission soll über 500 Krupp'sche Geschütze als notwendig erachtet haben, um die Befestigungen in beiden Meerengen entsprechend und wirksam zu armiren. Es wäre nun nicht ganz unberechtigt, wenn England, nachdem die Wasserstraßen gegen seine Kriegsschiffe geschützt sind, auf die stärkste Befestigung Konstantinopels zu Lande gegen einen Angriff der russischen Heere dränge.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Bezüglich des von der kgl. Staatsregierung in Angriff genommenen Baues einer Straße von Auerbach über Schnarrtanne nach Schönheide ist hervorzuheben, daß die neue Straßenverbindung nicht nur für die Stadt Auerbach und deren volkreiche Umgebung, sondern auch für die im westlichen Erzgebirge gelegenen Orte, insbesondere Eibenstock, Schönheide u. großen Nutzen erhoffen läßt, da der erwähnte, sehr industrielle Theil des Erzgebirges dem Vogtlande durch die im Bau begriffene Straße um 6—7 km näher gerückt wird. Der von dem bei der Chausseinspektion Plauen angestellten Assistenten Leo angefertigte Bauplan, welcher alle Hindernisse überwunden hat, ist, wie schon der jetzige Stand der Bauarbeiten zeigt, als ein vorzüglicher zu bezeichnen. Trotz der vorhandenen großen Terrainschwierigkeiten wird die neue Straße durchweg günstige Steigungsverhältnisse erhalten und sogar nicht eine einzige verlorene Steigung aufzuweisen haben.

— Dresden. Der Wohlthätigkeits-Berein der Erzgebirge zu Dresden, welchem nur Mitglieder aus dem Erzgebirge angehören und den Zweck verfolgt, arme Hilfsbedürftige aus dem Erzgebirge in Noth zu unterstützen, veranstaltet zum Allgemeinen Deutschen Turnfest in Dresden, in einem der größten Etablissements der Residenz (Linke'sche Bad) Montag Abend, den 20. Juli, ein Concert mit großartiger Illumination, nebst Tänzen, wozu alle erzgebirgischen Turnvereine Einladung und Eintrittskarten erhalten werden. Der Beitrag ist auf einen ganz niedrigen Preis festgesetzt worden. In der Nähe des genannten Etablissements befindet sich das Vereinslokal (Stille Musik), in welcher erzgeb. Zeitungen ausliegen und können da Turner ihre heimathlichen Blätter lesen. Ueberhaupt wird der Verein bemüht sein, den erzgeb. Turnern einen recht gemüthlichen Abend zu bereiten, auch sonst in jeder Weise mit Rath und That zur Seite stehen. Adresse ist: „Berein Erzgebirger“, Dresden N., Marktgrabenstraße 31.

— Die Handels- und Gewerbekammer Plauen hatte in ihrer Plenarsitzung v. 16. Dec. v. J. auf Grund eines ausführlichen Berichtes ihrer Zoll- und Steuercommission einstimmig beschlossen, sich dafür auszusprechen, daß die Unstatthaftigkeit der Erhebung einer Uebergangsabgabe von allen nicht zum unmittelbaren menschlichen Genuße dienenden Spiritusfabricaten, insbesondere aber von Spiritusladen und ähnlichen Erzeugnissen, festgestellt werde, und in diesem Sinne bei der königlich sächsischen Staatsregierung, bei dem Bundesrathe und bei dem Reichstage vorstellig zu werden, auch alle übrigen dem Handelstage angehörigen kaufmännischen Corporationen zum Anschlusse aufzufordern. Dieser Aufforderung ist auch von einer Anzahl der letzteren entsprochen worden. Nach einer vor Kurzem bei der Handels- und Gewerbekammer eingegangenen Mittheilung des königlichen Ministeriums des Innern sind nun die Bemühungen der Kammer in dieser Angelegenheit insofern von einem günstigen Erfolge gewesen, als die Erörterung derselben in den betheiligten Bundesraths-Ausschüssen allseitiges volles Einverständnis dahin ergeben hat, daß die Erhebung der Uebergangsabgabe für Branntwein von Läden, Polituren, Firnissen, Glasuren oder ähnlichen Fabricaten aus Harzen und Spiritus sowohl im Bereiche der Branntweinsteuer-Gemeinschaft, als in Bayern, Württemberg und Baden gleichmäßig vom 1. Juni 1885 ab eingestellt werden möge, und demgemäß auch die königlich sächsische Zoll- und Steuerdirection angewiesen worden ist, die Erhebung der gedachten Abgabe mit dem angeführten Zeitpunkte einstellen zu lassen.

— Markneukirchen. Trozdem daß hier die

obligatorische Trichinenschau eingeführt ist, sind in den letzten Tagen eine Anzahl Fälle der Trichinose konstatiert worden. In dem zur Stadt gehörigen Ortsteile „Der Berg“ sind bis jetzt 11 Personen erkrankt; doch nimmt die Krankheit glücklicherweise bis jetzt einen sehr günstigen Verlauf.

— Zittau. Kürzlich ist dem bekannten Kunstgärtner M. Leibold ein boshafter Racheakt zugefügt worden, indem ihm ein seit 16 Jahren mühevoll gezogener Nektarbaum (Winterbläher), der bereits die stattliche Größe von 2 m. mit schöner Krone erreicht hatte, gerade über dem Kopfe durchschnitten wurde. Dieser Baum sollte für nächstes Jahr, ebenfalls wie die Beilchenbäume, Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm überbracht werden.

— Unter seltenen Umständen wurde in den letzten Tagen eine arme Familie in Zittau mit Drillingen beschenkt. Nachdem die Frau erst mit einem kräftigen, 8 Pfund schweren Kinde niedergekommen war, stellten sich 66 Stunden — also circa drei Tage! — später noch zwei Geschwister des ersten Ankommungs ein. Sämmtliche drei Kinder sollen vollständig entwickelt, gesund und lebensfähig sein.

— Aus Grimma wird mitgetheilt, daß der gemeldete Tod des kgl. Oberförsters in Nimbschen noch keine Bestätigung gefunden habe. Die Revierverwaltung von Seidenitz weiß, so wie die „Leipz. Ztg.“ berichtet, von der Auffindung der Leiche nichts.

— Die Sommerausgabe von R. Frisch's Fahrplan für Sachsen ist nunmehr erschienen. Dieselbe enthält die am 1. Juni in Kraft tretenden Fahrpläne aller sächsischen Eisenbahnen und deren Anschlußbahnen in Preußen, Baiern, Thüringen und Oesterreich, namentlich der Thüringer und Harzer Touren, sowie der nach dem Riesengebirge, Böhmen u. s. f. führenden, ferner der Fahrposten und Dampfschiffe, ein Verzeichniß der directen Verbindungen mit den Bädern und großen Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie Verzeichnisse von Rundreisebillets u. c. Die vorliegende Ausgabe übertrifft an Reichhaltigkeit des Inhalts alle früheren. Eine Fülle von werthvollen Notizen über locale Verkehrsverhältnisse und Vergünstigungen u. c. finden sich bei den verschiedenen Courten angebracht. Das vollständige Verzeichniß der italienischen Rundreisetouren, das Verzeichniß der combinirbaren Rundreisebillets nach der Schweiz mit Angabe sämmtlicher vorhandenen Coupons und viele andere Notizen sind neu hinzugekommen. Die Uebersicht der directen Zugverbindungen ist auf eine ganz beträchtliche Zahl von Stationen erweitert worden. Die werthvollste Zugabe bildet aber ein Verzeichniß von combinirten Rundtouren, welche, mit unendlicher Mühe zusammengestellt, die beliebtesten Touren nach Thüringen, dem Harz, dem Rhein, dem Riesengebirge, nach Süddeutschland und Tirol, nach dem Eingange zur Schweiz, nach dem Norden mit Angabe der Entfernungen und der Preise enthält. Die mühevollste Arbeit, die in diesem Verzeichnisse concentrirt ist, wird Tausenden die aufwändige und schwierige Arbeit des Zusammensuchens der Touren ersparen. Der billige Preis von 40 Pf. für das reichhaltige, dauerhaft gehaltene Coursbuch ist nur möglich bei der großen Auflage, in welcher dasselbe erscheint, wie sie in gleicher Höhe kein anderes sächsisches Coursbuch aufzuweisen hat.

— Die „Dr. R.“ berichten über einen Vorgang in der sächsischen Justizpflege, der ein ungewöhnliches Interesse beansprucht. Es ist bekannt, daß der Herr Justizminister Dr. v. Abeken sich gegen die Wiedereinführung der Berufsinflanz gegen Urtheile der Strafammer ablehnend verhält, obwohl namhafte Juristen in dieser Berufsinflanz eine Bürgschaft für zutreffende Rechtsprechung und namentlich einen starken Schutz gegen ungerechte Verurtheilungen erblicken. Sachsen hat dem auch leider seine Stimme gegen die von Preußen beantragte Abänderung der Strafproceßordnung in diesem Sinne abgegeben und diese Ergänzung wesentlich mit zu Fall gebracht. Das hat im Lande vielfach unliebsames Aufsehen erregt. Selbstredend hat der Chef der sächsischen Justizverwaltung ein hohes Interesse daran, daß sich nicht etwa die Meinung bilde, als läge ihm die Frage des Schutzes gegen ungerechte Verurtheilung nicht auch am Herzen. Um darzutun, daß auch die jetzige Strafproceßordnung die Möglichkeit biete, Rechtsirrhümer unserer Instanzen zu corrigiren, bot sich Anfang Mai bei einer Berufungs-Verhandlung vor der Strafammer des Bauerner Landgerichts eine günstige Gelegenheit. Es handelte sich um eine verhältnismäßig unbedeutende Strafsache, die kein allgemeineres Interesse bietet. Um so größer war das Erstaunen, daß der Stuhl der Staatsanwaltschaft durch keinen Oeringeren als den Generalstaatsanwalt Held besetzt war, der eigens dazu aus Dresden nach Bautzen gekommen war. Was derselbe dabei an Grundrügen der Justizpflege zu Gebrauche brachte, ist allerdings geeignet, allgemein beherzigt zu werden! Beginnen wir mit der Erzählung des Falles selbst.

Gegen einen Gutbesitzer in der Bauerner Gegend, seit langen Jahren Inhaber von Gemeinde- und Ehrenämtern, und einen von demselben entlassenen Knecht war auf Grund anonymen Briefe eine Untersuchung wegen Forstdiebstahls eingeleitet worden. Der Knecht bekannte sich schuldig, auf Geheiß seines Herrn und unter dessen Mittheilung aus einer Mittergutswaldung eine umgedrochene Fichte entwendet zu haben, und bezahlte die gegen ihn erkannte Geldstrafe wegen Forstdiebstahls. Nicht so der Gutbesitzer, er erklärte die Beschuldigung für unwahr und bezeichnete sie als einen Akt der Rache von Seiten des entlassenen Knechts. Es wurde festgestellt, daß er dem Knechte bei dessen Abgange einen Lohnabzug wegen Arbeitsverräumnisses gemacht und daß der Knecht in Voraussicht dessen gegen eine Waage eine Messerung gethan hatte, welche die Abicht betrafte, für den Fall eines Lohnabzugs eine Rache auszuüben. Der Knecht trat bei dem nunmehr eingeleiteten Proceße als Belastungszeuge gegen seinen

ehemaliger die der Wa eine F trochden die Aus nen vor ruhig a dem Di dem De liche U vor ein handlung Bei Herr G einen „S Straßna überneh Voll tie beschäffti prozessiert über die Bedürfn namentl Entschied der Meis sprachten lands st und erke denken g dings in punt al Berforgen Beweise örderung Uebel, u werden. das Ger Beweiste nen, von läge die welche a mehr ob doch eige vorgebeu Es steht scheidung daß die e ben. M beschäffti welche d darzulege meines h waltshaf Gelegen sich um e ein allgem projekt Grundbuch daß kein selbstverste nen wol sehen un urtheilun Schuld n die Rech Griften k nicht gem verhanden urtheilun Das Zuf gesproch genügend beantragt dann die gehend h wende, z Amtsamt

Der Schuldben tigkeit des durch die sters die Bon allge Vaidoper Werth per in Begu dahin unbr drücken le seien oft z ung haben Benemen Befangene Unbefange chelet sich lichen Ueber iger Begeg theilen, w lichen Ver sequenzen Werthe, a Werthe, p führte den Beschuldigt nicht prin entgegenre leicht der ren diese gefesbuch d deren eine lich wann Herr n der Herr u wenn dann vorbringen man dem des Verdre verlagen U waltles ent ung. — I ten allen C lungen die weise herrf eines St der Ange Sein eigen Rächer b Staatsamt

ehemaligen Herrn auf. Bei einer Ortsbesichtigung bezeichnet er die Stelle, wo der Diebstahl verübt sein sollte, der Förster der Waldung erklärte es aber für unwahrscheinlich, daß dort eine Fichte gestanden habe. Das Amtsgericht verurtheilte trotzdem den Gutsbesitzer zu einer Woche Gefängnis; es hielt die Aussage des Knechtes für beweiskräftig, weil derselbe einen vortheilhaften Eindruck gemacht, die Strafe der That ruhig auf sich genommen und schon vor der Entlassung aus dem Dienst einem andern Knecht erzählt habe, er habe mit dem Herrn eine Fichte gestohlen. Gegen dieses amtsgerichtliche Urtheil hatte der Beurtheilte Berufung eingelegt, die vor einigen Tagen bei dem Landgericht zu Baunzen zur Verhandlung kam.

Bei diesem Anlasse erschien nun, wie schon gemeldet, Herr Generalstaatsanwalt Heide und hielt folgende Rede:

„Meine hochverehrten Herren! Es bedarf wohl zunächst einer Erläuterung, daß ich in dieser anscheinend geringfügigen Strafsache persönlich die Funktion der Staatsanwaltschaft übernehme. Sie wissen, daß gerade jetzt eine Frage das Volk tief erregt und die Wissenschaft wie die Gesetzgebung beschäftigt, die Frage der Reformbedürftigkeit unseres Strafprozesses. Man darf über den Umfang des Bedürfnisses und über die Mittel zur Abhilfe verschiedener Ansichten sein, das Bedürfnis selbst ist nicht ganz hinwegzuleugnen, und daß es namentlich in der Richtung besteht, bessere Garantien für die Entscheidung der Thatfrage zu schaffen, ist von den Vertretern der Reichsregierung in öffentlicher Parlamentsdebatte ausgesprochen worden. Aus den verschiedensten Theilen Deutschlands stießen Mittheilungen zusammen von erhobenen Anklagen und erfolgten Verurtheilungen, welche geeignet erscheinen, Bedenken zu erregen. Zum Theil darf die Veranlassung allerdings im Gesehe gesucht werden, insofern dieses den Schwerpunkt allzusehr in die Hauptverhandlung versetzt und zu wenig Vorbeuge dafür trifft, daß die Frage der Zulänglichkeit der Beweise schon im Vorverfahren zu näherer Prüfung und Erörterung gelange. Für einen Unschuldigen ist es schon ein Uebel, vor das öffentliche Gericht als Angeklagter gestellt zu werden. Das Uebel wird zu einer eminenten Gefahr, wenn das Gericht in Verkennung des wahren Wesens der freien Beweiswürdigung die durch Logik und Erfahrung dargebotenen, von der Wissenschaft verarbeiteten und festgestellten Grundsätze des Beweises zurücktreten läßt hinter Gesichtsindrücke, welche aus der Unmittelbarkeit des Verfahrens geschöpft sind und mehr oder weniger unzuverlässig sind. Aber das Gesehe trifft doch eigentlich nur ein Vorwurf insofern, als es nicht Fehlern vorgebeugt hat, welche die Praxis vermeiden kann und soll. Es steht mir keine maßgebende Kritik über richterliche Entscheidung zu, aber meines Amtes ist es, darüber zu wachen, daß die Staatsanwaltschaften ihrer Aufgabe sich bewußt bleiben. Mit allgemeinen Instruktionen ist wenig gethan. Ich beachtete, bei Gelegenheit der Verhandlung einzelner Fälle, welche dazu eine geeignete Handhabe bieten, die Grundsätze darzulegen, nach welchem ich, und zwar im Einverständnis meines hohen Chefs, des Herrn Justizministers, die staatsanwaltschaftliche Aufgabe erlaßt zu sehen wünsche. Die erste Gelegenheit dazu bietet mir der heutige Fall. Es handelt sich um ein kleines Delikt und um eine kleine Strafe, aber ein allgemeines und wichtiges Prinzip. Die deutsche Strafprozessordnung spricht nicht, wie unsere frühere sächsische, den Grundsatz aus, es solle die Staatsanwaltschaft darüber wachen, daß kein Unschuldiger gestraft werde. Der Grundsatz ist aber selbstverständlich. Die Staatsanwaltschaft, die ihn verlegen wollte, würde ihren wahren Beruf verkennen, ihr Ansehen unterminiren, den Staat direkt schädigen. Jede Verurtheilung eines Unschuldigen, ja jede Verurtheilung eines der Schuld nicht genügend Ueberwiesenen ist ein Angriff gegen die Rechtsicherheit, ein Angriff gegen den Zweck und die Existenz des Staates. Ich sage absichtlich „eines der Schuld nicht genügend Ueberwiesenen“; denn so will ich jenen Satz verstanden wissen. Der Staatsanwalt soll nicht eine Verurtheilung betreiben, wo es an ausreichenden Beweisen fehlt. Das Justizministerium erachtet ihn, wie es wiederholt ausgesprochen hat, für dienstlich verantwortlich, wenn er ohne genügende Beweise eine Anklage erhebt und eine Verurtheilung beantragt, und läßt es nicht als Rechtfertigung gelten, daß dann die Verurtheilung wirklich erfolgt ist. Hier von ausgehend habe ich, indem ich mich zu dem vorliegenden Falle wende, zu erklären, daß ich es nicht billigen kann, daß der Staatsanwalt einen Antrag auf Verurtheilung gestellt hat.“

Der Herr Generalstaatsanwalt unterzog hierauf den Schuldbeweis einer eingehenden Kritik, erörterte die Verdächtigkeit des Zeugnisses des Knechtes und wies darauf hin, daß durch die Ortsbesichtigung und durch das Gutachten des Försters die Beschuldigung beinahe als wiederlegt gelten könne. Von allgemeinerer Bedeutung waren noch zwei Punkte des Plädoyers. Der Herr Generalstaatsanwalt erörterte den Werth persönlicher Eindrücke, welche aus der Verhandlung in Bezug auf Personen geschöpft werden, die dem Gericht bis dahin unbekannt waren. Er wolle, bemerkte er, solchen Eindrücken keineswegs jeden Werth absprechen, allein dieselben seien oft trügerisch und könnten nie eine ausschlagende Bedeutung haben. Wenn man eine Person nach ihrem Charakter und Benehmen vorher nicht kennen gelernt habe, laufe man Gefahr, Befangenheit für den Ausdruck eines schlechten Gewissens, Unbefangenheit und Sicherheit, womit auch Lüge und Heuchelei sich schmücken, für Gewissheit zu nehmen. Im gewöhnlichen Leben nehme der vorrichtige Mann Anstand, nach flüchtiger Begegnung über den Charakter eines Fremden zu urtheilen, um wie viel mehr müsse man sich hüten, im gerichtlichen Verfahren aus dem flüchtigen Eindrucke schwere Konsequenzen zu ziehen. Die Unmittelbarkeit sei von allerhöchstem Werthe, aber sie berge auch eine Gefahr in sich, wenn der Werth persönlicher Eindrücke überschätzt werde. Weiterhin führte der Herr Generalstaatsanwalt aus, daß man dem Beschuldigten aus dem Grunde, weil er der Beschuldigte ist, nicht prinzipiell und von vornherein mit größerm Mißtrauen entgegenzutreten dürfe, als dem Beschuldigten, es werde sonst leicht der Zufall entscheidend, der dem Einen und dem Andern diese oder jene Rolle im Prozesse anweise. Das Strafgesetzbuch bedrohe Denjenigen mit Strafe, welcher einem Andern eine unehrenhafte Handlung nachrede, die nicht erwiesenlich wahr sei. Im vorliegenden Falle habe der Knecht seinen Herrn an öffentlichen Orten eines Diebstahls geziehen. Wenn der Herr mit einem Strafantrage zuvorgekommen wäre und wenn dann der Knecht nichts für seine Beschuldigung hätte vorbringen können, als seine eigene Behauptung, so würde man dem Beleidigten die Genugthuung einer Verurtheilung des Verbreiters des beleidigenden Gerüchtes schwerlich habe verlangen können. Dem Antrage des Herrn Generalstaatsanwaltes entsprechend, erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Diese Auslassungen sind äußerst werthvoll und sollten allen Staatsanwaltschaften als Richtschnur für ihre Handlungen dienen. Nach der an maßgebender Stelle erfreulicherweise herrschenden Auffassung ist es also nicht der Beruf eines Staatsanwaltes, dafür zu sorgen, daß jeder Angeklagte auch für schuldig befunden wird. Sein eigentlicher Beruf ist es, Anwalt der Unschuld und Rächer der Schuld zu sein. Selbst der Erfolg einer Staatsanwaltschaft, die eine Verurtheilung auf Kosten des

Rechts erzielt, ist kein Äquivalent der verminderten Rechtspflege, deren Gewährleistung eine der höchsten Aufgaben der Staats- und Gesellschaftsordnung ist. Die Beherzigung dieser edlen Grundsätze einer so hohen Autorität wird sich seitens der Staatsanwälte namentlich dann zeigen, wenn es sich um Strafanträge von Behörden handelt. Mitunter hatte man — wir sprechen nicht von Sachsen, sondern ganz allgemein vom Deutschen Reiche — den Eindruck, als genüge der Strafantrag einer sich für beleidigt haltenden Behörde, um den Staatsanwalt von der Schuld des Verklagten zu überzeugen. Oft ist aus dem Anwalt des öffentlichen Rechts, der als solcher vor allen Dingen darauf zu sehen hat, daß kein Unschuldiger gestraft werde, ein Anwalt der jeweiligen klagenden Behörde geworden und als solcher muß er natürlich Partei für seine Klienten nehmen. Diese falsche Auffassung des staatsanwaltschaftlichen Berufs findet also an der höchsten Stelle unserer Rechtspflege entschiedene Verurtheilung. Würdiger hätte sich der Nachfolger Dr. v. Schwarzges in seinem neuen Amte nicht einführen können, als durch Proklamirung so trefflicher Grundsätze!

Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thülich. (5. Fortsetzung.)

„Sieh, da steckt der Schlüssel, Kind,“ ertönte die Stimme des Herrn Müller. „Aber was ist das? Hat doch der Johann die Thür zum Magazin offen gelassen. Man kann sich doch auf Niemanden mehr verlassen.“ Dann hörte ich Schritte auf die Thür meines Aufenthaltsortes zutommen, erichrecht verbarg ich mich zwischen die Mehlsäcke. Ich hätte es aber nicht nötig gehabt, denn die Schritte hörten gerade vor der Thür auf, ich hörte wie der Schlüssel in der Thür herumgedreht wurde, wie sich die Tritte wieder entfernten. Athemlos horchte ich und nach zwei Minuten rasselte auch der Wagen davon.

Viertes Kapitel.

Ich war hinter den Säcken hervorgekrochen und bemerkte, daß ich aussah wie ein Müllerbursche und rasch fing ich an, meine Uniform abzuklopfen, damit ich wenigstens etwas ordentlich aussehe, wenn Marie käme, um mich herauszulassen. Richtig, da öffnete sich die Thür aus dem Wohnzimmer, jetzt höre ich Marie in's Comptoir treten; aber warum bleibt die Thür zum Lager noch geschlossen? Ich höre einen Stuhl vorwärts schieben, höre links oben neben der Thür ein Geräusch, richtig, da öffnet sich ein kleines viereckiges Fensterchen, kaum einen Quadratfuß groß, und in der Oeffnung erscheint Mariens liebes Gesicht, halb lachend, halb weinend.

„Bitte, Fräulein Marie, wollen Sie mir nicht die Thür öffnen?“

„Herr Bergendorff,“ antwortete sie, und dabei stürzten ihr wirklich die hellen Thränen aus den Augen. „Herr Bergendorff, ich kann nicht, der Onkel hat den Lagerschlüssel mitgenommen.“

Da sah ich in der Halle, wie nie in meinem Leben und unwillkürlich fiel mir ein, wie ich in früheren Jahren meinen Lehrer in eine ähnliche Lage versetzt hatte. Aber was war jetzt zu thun, es mußten unter jeder Bedingung die Folgen dieser gerechten Vergeltung abgewendet werden. Doch wie? Die Fenster nach außen waren vergittert, das kleine Fenster neben der Thür war zu eng, um meinen Corpus durchzulassen und vor dem Fenster stand noch immer Marie und weinte.

„Ach, Herr Bergendorff,“ sagte das arme Kind, „nun sind Sie durch meine Unvorsichtigkeit in solch üble Situation gebracht, und der Onkel kommt vielleicht erst gegen elf oder zwölf Uhr diesen Abend wieder.“

„Ist denn Keiner hier im Hause, der uns helfen könnte?“ fragte ich, „hat Niemand sonst einen Schlüssel?“

„Ich weiß es nicht, Herr Bergendorff, ich will mal Rieke fragen.“

Marie entfernte sich und ich hatte Gelegenheit, meine Lage mir genauer vorzustellen. Statt der ersehnten Schäferhündchen, von denen ich am Morgen geträumt hatte, sah ich nicht neben Marie, sondern wohlverwahrt neben verschiedenen Mehlsäcken, für wie lange Zeit, wußte ich gar nicht, vielleicht bis zum folgenden Morgen.

Als ich daran dachte, lief es mir doch eiskalt über den Rücken; ich hatte die Menage zu besorgen und mußte jeden Morgen gegen zwei Uhr das Mehl für die Morgensuppe in die Küche abliefern. War ich nicht da, woher sollten die Leute Mehl bekommen, und wenn am andern Morgen die ganze Kaserne kein Morgenbrod bekam, Herr Gott, wie würde der Oberst losgebrennt haben! Vierzehn Tage Arrest waren mir so sicher, wie eine Stunde. Ich wurde aus meinen Betrachtungen aufgerüttelt, denn Marie kam zurück und mit ihr Rieke. Aber was war das, eine Uniform? Wahrhaftig, unser August! Das hatte noch gerade gefehlt. Er stellte sich in Positur und grinste hohnlächelnd herüber.

Ich hätte ihm gerne eins hinter die Köpfe gereicht, aber er war außer Schußweite, und ihn zu diesem Zwecke vor das Fester zu beordern, ging nicht gut. So begann denn der Kriegsrath, aber er blieb leider ohne Erfolg. Rieke gerieth auch in eine gelinde Heulstimmung ob meiner trostlosen Lage und erklärte weinend: „Ja, der Johann hat wohl einen Schlüssel, aber der ist mir böse geworden, weil ich mir den August vom Militär ange-schafft habe; er sagte, er wolle nichts mehr mit mir zu thun haben, und ist mit Doktors Karlins auf's Dorf zur Kirmes gegangen.“

Ich sah denn wohl ein, daß ich in meinem Magazin Nachtquartier aufschlagen mußte; ich befohl August, unter keiner Bedingung irgend einem Menschen ein Wort zu sagen, und somit tröleten die Weiden ab. Ich hatte nun vorerst genug damit zu thun, Marie zu trösten; endlich

gelang mir dies auch, und sie verfügte sich zur Küche, um mich, wie sie sagte, für mein Nachtquartier zu verproviantiren.

Was soll ich weiter erzählen? Wir unterhielten uns durch das kleine Fensterchen ganz vortreflich. Marie bekannte mir, daß sie sich krank gestellt habe, nur um nicht mit ausfahren zu brauchen, sie habe sich so sehr auf meinen Besuch gefreut. Um fünf Uhr hatte ich ihr kleines Händchen in der meinigen, um sechs Uhr holte sie sich ein Fußbänkchen, stellte sich auf die Behen und es gelang mir, ihr einen herzhaften Kuß auf die Rosentlippen zu pressen, und um sieben Uhr war sie meine Marie, mein für immer.

Um neun Uhr nahm Marie unter Thränen Abschied von mir und meinte: „Du armer Schelm, wenn ich nun diese Nacht im warmen Bette liege, mußt Du hier auf den groben Mehlsäcken schlafen; ich kann doch nicht gut dem Onkel noch um zwölf sagen, daß ich einen fremden Herrn in seinem Lagerhause einlogirt habe. Ich stehe aber morgen sehr frühe auf und bitte unsern Johann, er solle Dich herauslassen und Niemand etwas davon sagen.“

Es wurde zehn Uhr, es wurde elf Uhr, da fuhr ein Wagen vor, nein, wahrhaftig, es waren zwei, und bald entstand ein ungeheures Leben im Hause. Herr Müller schien unterwegs Verwandte oder Bekannte getroffen zu haben, denn ich hörte, wie er zu Marie sagte: „Armes Kind, mußt ich Dir, trotzdem Du so unwohl bist, noch so viel Last machen und Dir Besuch mitbringen.“ Marie aber erklärte, wieder ganz wohl zu sein, und so begann denn die Berathung, wo alle die Gäste einzuquartieren seien.

Schließlich hörte ich, daß Alle untergebracht seien, nur müsse sich Johann, wenn er nach Hause komme, was ja wohl sehr spät werden würde, irgendwo eine Schlafstelle suchen, da der Diener der Verwandten sein Bett occupirt habe, und ferner hörte ich, daß Marie in dem Zimmer, in dem wir uns heute zuerst aufgehalten hatten, mit dem Sopha vorlieb nehmen müsse, bis am folgenden Tage andere Einrichtungen getroffen werden könnten.

Es schlug zwölf Uhr. Alles wurde ruhig im Hause, ich saß in der Geisterstunde mit meinen Gedanken und meinen Mehlsäcken allein. Ja, wären es noch meine Mehlsäcke gewesen! Ich hätte dann doch meinen Köchen davon abgeben können.

Auf einmal hörte ich eine zankende Männerstimme, und richtig, da war ja daneben auch Rieke's Organ noch in sehr wunderbarer Thätigkeit.

„Woll bist Du wieder, Johann,“ hörte ich sie sagen, „sternenhagelvoll, kannst Du denn das Trinken nicht lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Reichenberg in Böhmen. In der auf dem Leichenfelde aufgestellten Menagerie „Montenegro“ ereignete sich kürzlich ein Vorfall, dem leicht ein Menschenleben zum Opfer fallen konnte. Ein Knabe hatte sich unbemerkt, um das Eintrittsgeld zu sparen, von hinten in die Menagerie geschlichen und war kriechend bis unter jenen Wagen gelangt, auf welchem der Käfig des Löwen stand. Als er sich erhob, sprang der Löwe auf und langte durch das Gitter mit der Zunge nach ihm. Nur durch die Geistesgegenwart des Oberlehrers Preußler aus Köchlich, welcher mit seinen Schülkern gerade in der Menagerie amesend war, gelang es, den Knaben rasch der gefährlichen Lage zu entreißen, während die mit Eisenstangen herbeieilenden Wärter den Löwen zurückdrängten. Der Knabe hat nicht weniger als sechs Wunden, darunter einige nicht unerhebliche, erhalten. Auch der muthvolle Oberlehrer ist durch die Krallen des Löwen verletzt. Ein rasch herbeigerufener Arzt leistete sofort die nöthige Hilfe.

— Ein fürstlicher Arzt. Herzog Karl Theodor von Bayern, der „Augenarzt“, hat während des verfloffenen Winters in seiner Villa bei Meran in Tirol nicht weniger als 2000 Augenranke bei sich empfangen und 70 Operationen vollzogen, die fast alle glücklich verlaufen sind. Ferner hat er mit anderen Aerzten zusammen eine weitere große Anzahl von Operationen gemacht. Der Herzog nimmt selbstverständlich von keinem seiner Patienten etwas, beschenkt dieselben vielmehr, wenn sie arm sind, noch und läßt schwere Kranke entweder in seiner Klinik oder im städtischen Krankenhaus in Meran auf seine Kosten verpflegen. Die Leute eilen aus ganz Tirol zu ihm.

— Zur Warnung wollen wir nachstehenden Fall mittheilen. Ein junges Mädchen in einem Nachbarorte von Götting hatte sich kürzlich an einem Finger verletzt; am nächsten Sonntag geht sie zum Ball und zieht ein Paar Handschuhe an, die mit Benzin gereinigt waren; darauf schwoh der Finger, dann die Hand und über Nacht sogar der ganze Arm stark an, so daß der herzugelassene Arzt Blutvergiftung constatirte und nur durch energisches Einschreiten die Gefahr beseitigte.

— Ein ganz eigenartiges Panorama besitzt Paris schon längere Zeit im Acclimatationsgarten. Dasselbe stellt die Welt vor der Sintfluth dar. Natürlich hatte dabei die Einbildungskraft des Malers großen Spielraum, jedoch sind alle vorfint-

fluthliche Thiere und Pflanzen durchaus nach den aufgefundenen Resten derselben entworfen. Die neu eröffnete Sammlung von Versteinerungen urweltlicher Thiere im Jardin des Plantes (Zoologischer Garten) ist dabei ausgiebig benutzt worden.

Von einem betrunkenen Rehbock weiß die „Lothr. Ztg.“ wie folgt zu erzählen. Es ist vielleicht wenig bekannt, daß Rehe zur Frühjahrszeit von dem Genuß von Eichen- und Birkenknospen in einen der Betrunktheit auffallend ähnlichen Zustand fallen, in welchem die sonst so scheuen Thiere waghalsige Spaziergänge unternehmen. So kam dieser Tage in Herlingen ein heister Rehbock taumelnd zum Dorfe herein, sprang in die Gärten und streckte sich schließlich auf den Hof eines unbewohnten Hauses nieder. Der Besitzer, der nicht weit davon wohnt,

erhielt sofort Nachricht von dem unbetrunkenen Gaste, kam hinzu und führte den Rehbock, der nicht den geringsten Widerstand leistete, unter Dach. Nachträglich jedoch fiel dem guten Manne ein, daß Rehbocke zu dieser Jahreszeit eben so wenig gefangen als geschossen werden dürfen. Er beeilte sich denn auch, den inzwischen wieder nüchtern gewordenen Ausreißer in Freiheit zu setzen.

— Uebertretung. In Cassel steht ein Jude vor der Synagoge und sieht sich das hohe Giebelfeld an, in welches die zehn Gebote eingeschnitten sind. Verwundert darüber, fragt er einen vorübergehenden Glaubensgenossen, warum die Gebote so hoch da oben angebracht seien, und erhält die prompte Antwort: „Damit dieselben nicht übertreten werden sollen.“

Chemniger Marktpreise
vom 30. Mai 1885.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 30 Pf. bis	9 Mt. 65 Pf. pr. 50 Rtl.
• poln. weiß u. bunt	9	15
• sächs. gelb u. weiß	9	15
Roggen preussischer	7	85
• sächsischer	7	50
• fremder	7	75
Braugerste	7	50
Futtergerste	7	50
Haser, sächsischer	7	70
Rohrhirsen	8	25
Mahl- u. Futtererbsen	7	25
Heu	3	20
Stroh	2	20
Kartoffeln	2	90
Butter	2	90

Neuheiten
für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
in
Damen-Kleider-Stoffen
mit dazu passenden neuesten Besatzstoffen empfiehlt
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Oswald Richter,
Schneeberg.

Neuheiten
für die
Frühjahrs- & Sommer-Saison
in
Rad-Mänteln, Regen-Mänteln, mit und ohne
Pellerinen, Regen-Paletots, ganz und halbanschließend,
Promenaden-Mäntel, Girten-Mäntel, Mantelsetts,
Pellerinen-Anhänge, Jaquetts, ganz u. halbanschl.
Neueste Modells in
Broché-, Solell-, Kammgarn- und Ottoman-Stoffen,
von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres, in allen Neuheiten
der Saison reichhaltig sortirt, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Oswald Richter,
Schneeberg.

Kein Geheimmittel!
Eisen-Chocolade von Franz Schulz, Berlin, Hoflieferant. Von den Ärzten gegen **Blutschwäche & Blutarmuth** immer mit Erfolg angewendet. Depot in der Apotheke des Herrn **Fischer** in **Liebertsdorf**.

Umzugshalber
verkaufe einen großen Posten:
Waschstoff-Kister
Kleiderstoff-Kister
Handtücher-Kister
Biqué-Kister
Leinen-Kister
Bettzeug-Kister
sowie eine Parthie bunte und weiße Hemden bedeutend unter dem Kostenpreis.
A. J. Kalitzki.

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2-4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: $\frac{3}{4}$ Procent.

Meinen neuen Gesellschaftswagen,
zehn bis zwölf Personen fassend, empfehle zur gefl. Benutzung. Diesen Wagen verleihe auch an andere Fuhrwerksbesitzer.
Alban Meichsner.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig*

bereitet aus Traubenhonig (aus edelsten rheinischen Weintrauben gewonnen) und 3-fach geläutertem Rohrzucker, ist das reinste, natürlichste und angenehmste, für Erwachsene wie Kinder zuträglichste aller diätetischen Hausmittel, seit 18 Jahren als von unschätzbarem Werthe allseitig anerkannt, von unbedingt wohltätiger Wirkung bei **Küsten, Heiserkeit, Verschleimung (Katarrh), Reiz im Kehlkopf, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder** etc.
*) Zu haben in Eibenstock bei **L. Hannebohn**, in Schönheide bei **Richard Jenk**, in Johannegeorgenstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker **R. Paulke**, Haupt-Depot.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Eibenstock bei **Theod. Schubart** und **E. G. Bretschneider, Cond.** in Johannegeorgenstadt bei **G. E. Troll**.

Pferde-Verkauf.
Heute treffen 12 Stück Pferde ein und stehen im Hotel „Stadt Leipzig“ hier zum Verkauf.
Eibenstock, 2. Juni 1885.
Zentner
aus Carlsbad.

Neue Tapeten,
Bordüren und Fensterrouleaux in reicher Auswahl zu billigen Preisen. **Neuere Tapeten** zu herabgesetzten Preisen. **Tapeten-Kister**, genügend für kleinere Räume, Bettstühle, Fenstervorhänge etc. bis zu 50% unter dem realen Werthe und soweit der Vorrath reicht, empfiehlt
Maler Jochimsen.

Gußstahl- u. Tannebaum-Sensen
in guter Qualität, **Werkzeuge u. Werkstücke** empf.
H. Klemm.

Commis-Gesuch.
Ein mit der Fabrication hiesiger Artikel durchaus vertrauter **Commis**, welcher auch Kenntnisse der englischen Sprache besitzen muß, wird zum baldigsten Antritt gesucht. Offerten sind unter **E. B. # 200** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Für eine große und leistungsfähige **Cementfabrik** wird ein **Vertreter** gesucht, welcher für **Eibenstock** und **Umgegend** den Verkauf für **Cement** auf eigene Rechnung übernimmt. Offerten unter **P. G. 314** durch **Rudolf Mosse**, Chemnitz erb.

Bahnschmerzen
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angezackt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Pl. à 50 Pfg. im Depot bei **E. Hannebohn.**

6. u. 7. Buch Moses
in deutscher Sprache verf. franco f. 5 M.
R. Jacobs Buchhandl. in Magdeburg.
Eine große Parthie
ganze und halbe Flaschen verkauft billigst
H. Klemm.


Sensesen
Sicheln
Werkzeuge
Dengelzeuge
Sensesenbäume
empfehlen in vorzüglicher Qualität billigt
C. W. Friedrich.

Feinste Matjesheringe
empfehlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen** wird zum 1. Juli gesucht. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,, Pf.

Künstliche Zähne
werden in einem Zeitraum von 6 Stunden angefertigt, Preis pro Zahn 3 bis 6 Mark. Auch werden alte und schlecht passende Gebisse in demselben Zeitraum umgearbeitet. Vollständige Garantie sichert im Voraus zu
Paul Winter,
Zahntechniker in Markneukirchen.

Jalousieen
in verschiedenster Construction liefert zu billigsten Fabrik-Preisen
L. Colditz,
Eibenstock.

Schützenhaus.
Nächsten Donnerstag:
Concert v. Musikdir. Deser.
Alles Nähere in nächster Nummer dieses Blattes.

Muldenhammer.
Mittwoch, 3. Juni von Nachm. 5 Uhr an **Pöckelschweinsknöchel** mit **Äpfeln, Meerrettig u. Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet
Julie Weihe.

Theater in Eibenstock.
(Deutsches Haus.)
Mittwoch, den 3. Juni. Die **Nigstochter als Bettlerin.** Hierauf ein Nachspiel.
Um gütigen Besuch bittet ergebenst
Heinrich Niedermeyer.